

588 Schaarenwald - Langihart

Korridorart: E

Korridortyp: feucht, trocken, Wild

Hauptregion: Diessenhofen / Gemeinden: Basadingen-Schlattingen, Diessenhofen, Schlatt

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Grauammer
Mittelspecht
Sichelschrecke

Leitarten und -lebensräume:

Feldlerche
Reh
Springfrosch
Wachtel
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang von südexponierten Waldrändern. entlang von Hecken. In offenem Feld nahe zu Buntbrachen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An Hängen mit Gehölzen.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Entlang von südexponierten Waldrändern und Gruben, entlang von Hecken.
In offenem Feld nahe zu Buntbrachen. Südseite Guggebüel.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Allenfalls an ehemals vorhandenen Feuchtstandorten.

7A Buntbrachen

In offener Landschaft mit relativ grossem Abstand zu Gehölzen (mind. 150 m).
Ansonsten entlang von südexponierten Waldrändern, entlang von Hecken.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang von bestehenden Hecken und Feldgehölzen.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: von Waldrändern wegziehend, vereinzelt entlang von Feldwegen in offener Flur.

Achtung bezüglich Bedürfnisse **Feldlerche**: siehe Typ 7A!

Im offenen Feld des Korridores: Keine Hecken zwischen Feldern anlegen!

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Möglichkeiten für Rebbau.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Zauneidechsen fressen Insekten und andere Kleintiere in extensiv genutzten Wiesen, die nahe zu südexponierten Waldrändern, Ruderalflächen und Steinhäufen liegen. Extensiv genutzte Wiesen, die entlang der Waldränder liegen, verbessern die Ausbreitungsmöglichkeiten für *Zauneidechsen*.

Sichelschrecken profitieren von sonnenexponierten, trockenen, extensiv genutzten Wiesen, wenn diese direkt bei Gebüsch, Hecken und vor südexponierten

Waldrändern liegen.

Reh: Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Sie erlauben ihnen und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Bezüglich Graumammer, *Feldlerche* und *Wachtel* siehe unter Buntbrachen.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Springfrosch* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* auch Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

2009 wurde keine Parzelle als Weide genutzt (Ackermbaugesbiet).

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank der Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

Fast alle Ziel- und Leitarten profitieren von offenen Bodenflächen (max 25% Deckung): Graumammer, *Feldlerche*, *Sichelschrecken*, *Zauneidechsen* und *Wachtel*.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedarten wie z.B. Seggen, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Grauammern nutzen Insekten (besonders Heuschrecken) und andere Kleintiere für die Jungenaufzucht und zudem Sämereien und Getreidekörner als Nahrung für die ausgewachsenen. Grauammern sind Vögel der offene Landschaften mit einzelnen Bäumen oder Büschen, vegetationsarmen Stellen und verunkrauteten, dichten Kulturen. Ihr Nest findet sich gut versteckt in Bodenmulden. Sie kommen hauptsächlich in Ackerbaugebieten, extensiv genutztem Grünland und in Randzonen von Feuchtgebieten vor.

Felderchen können extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen nutzen, wenn sie weiter als ca. 150 m von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzarmen Acker- und Wiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf den Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern. Zusätzlich vergrössern Buntbrachen das Angebot von Insekten für die Jungvögel entscheidend. Adulte *Felderchen* ernähren sich von Samen und zarten Pflanzenteilen. Der östliche Teil des Korridors weist die besseren Rahmenbedingungen auf als der westliche.

Auch *Wachteln* sind Vögel der offener Acker- und Wiesengebiete. Sie bevorzugen relativ dichte Krautvegetation und mit hohen Halmen. Ihre Nester bauen sie in geschützte Bodenmulden.

Buntbrachen und extensiv genutzte Wiesen helfen, dass die Jungen von Grauammern, *Felderchen* und *Wachteln* gross werden können. Durch häufige Bodenbearbeitung oder Mahd kommt das Gelege in Äckern oder Grasland oft nicht hoch.

Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Grauammern nutzen sie als Singwarten und in dichten Gestrüppen legen sie manchmal ihr Nest an (ansonsten Bodenbrüter). Krautsäume verbessern generell die Nahrungssituation aller genannten Arten.

Niedere Gehölze, v.a. einzelstehende Büsche, in Kombination mit trockenen sonnenexponierten extensiv genutzten Wiesen bieten *Sichelschrecken* idealen Lebensraum.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

2009 keine Rebbauparzelle vorhanden.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Dieser Vernetzungskorridor verbindet die Kerngebiete im Schaaren mit dem Vernetzungskorridor Langihart - Etzwilerriet süd-westlich von Schlattingen. Er besteht aus grossflächigen Wäldern und Feldern.

Sehr interessant sind in dieser Region die nah beieinander liegenden trockenen und nassen Standortverhältnisse.

Im östlichen Teil des Waldes des Buchberges sind hohe Alt- und Totholzbestände ausgewiesen (Waldfunktion 'Naturschutz', regionaler Waldplan, RWP). Die Forstreviere gelten als Kernrevier bezüglich Mittelspecht-Vorkommen.

Im Westbereich (Schelmebüel) liegt ein Trockenwiesen- bzw. weiden-Standort von nationaler Bedeutung (TWW 2008).

Der Nordteil des Vernetzungskorridors reicht ins Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 103 Paradies - Schaaren - St. Katharinental.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Für die Ausbreitung der Arten ist die Strasse Paradies - Diessenhofen das grösste Problem. Für Feucht- und Trockengebietsarten mit geringer Wanderleistung gibt es zu wenige Trittsteinbiotope.

Erwünschte Wirkung¹⁵¹ Erhalten der naturnahen Laubwälder und der ökologisch wertvollen Kleinstrukturen (Ruderalflächen, etc.).

Feldlerche: Diese Vogelart charakterisiert die offene, gehölzarme Feldflur mit insektenreichen, lückigen Buntbrachen und Wiesen. Ihre Bestandesdichten nehmen seit den 70iger Jahren drastisch ab. Im Kt. TG sinken die Dichten von Westen gegen Osten markant. In den Obstbaugebieten im Oberthurgau die *Feldlerche* nur selten vorhanden. Die Region Diessenhofen beherbergt das Schwerpunktsgebiet der *Feldlerche* im Kanton Thurgau. Die Bestandesdichten sich hier erhöhen.

Grauanmer: Diese gefährdete Vogelart kommt im Kanton Thurgau nur noch in der Region Diessenhofen etwas häufiger vor. Ausser punktuellen Vorkommen im Thurtal und an den Hüttwiler Seen kann sie nirgends mehr im Kanton TG festgestellt werden. Ihr Bestand soll sich vergrössern.

Wachtel: Diese Vogelart der offenen Kulturlandschaft weist im Kt. Thurgau grosse Verlustflächen auf im Unterschied zum westlichen und zentralen Mittelland der Schweiz. Vorkommen sind fast nur noch im Thurtal in der Region Diessenhofen festgestellt worden. Die Bestände sollen wieder zunehmen.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Zauneidechsen: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Sie ist im Raum Diessenhofen recht stark verbreitet. In diesem Vernetzungskorridor ist sie v.a. an südlichen Waldrändern häufig. Sie soll ihre Bestände ausweiten können.

Sichelschrecke: *Sichelschrecken* sind sehr wärmeliebend. Sie leben bevorzugt in sonnenexponierten, trockenen Wiesen mit einzelnen Büschen, entlang von niederen Hecken und Waldrändern bzw. in Gruben. Sie ist gefährdet und ist im Kanton Thurgau selten. Das Ansiedlungspotential ist in diesem Vernetzungskorridor gegeben.

Springfrosch: Der *Springfrosch* ist gesamtschweizerisch selten, doch in der Region Diessenhofen seit kurzer Zeit recht häufig. Er breitet sich von Westen her aus. Im übrigen Kanton fehlt er (noch). Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Ihre Bestände sollen sich

¹⁵¹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

halten können.

Mittelspecht: Diese gefährdete Spechtart bewohnt lichte Wälder mit grobborkigen Bäumen und teilweise auch Hochstamm-Obstgärten, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. In der Nordostschweiz hat sie ein Schwerpunktgebiet vom Tägerwilerwald bis zum Romanshorerwald und eines in der Region Diessenhofen. Der Bestand sollte sich in den Wäldern dank der Eichförderung erhalten bzw. erhöhen können. Auf dem Seerücken im Bereich des Untersees sollen die Wälder und Obstanlagen der Vernetzung der Schwerpunktsgebiete dienen.